

Es ist immer wieder lehrreich, inspirierend und auch unterhaltsam, in alten Unterlagen und Erinnerungen zu schwelgen – diesmal aus Anlass einer besonderen Veranstaltung, in der die Höhlenforschung einem interessierten Publikum vorgestellt wurde. Viel Spaß beim Lesen!

Wie kommt man von der See in die Höhle? – Eine persönliche Zeitreise durch mehr als 40 Jahre Höhlenforschung März 2024

„Wie kommt man von der See in die Höhle?“ Diese Frage ist uns von den ehemaligen Kameraden der Volksmarine, die sich, wie wir auch, in Peenemünde (Usedom) um den Erhalt und die Sanierung des dort im Hafen liegenden Museumsschiffes bemühen, vielfach gestellt worden, wenn z. B. unsere SRT-Ausrüstung bei Arbeiten am Mast zum Einsatz kam. Daraus entstand die Idee: „Wir sollten doch für die Marinekameradschaft Bug (Danske/Rügen) endlich einmal einen Vortrag über unsere abenteuerliche Höhlenforschung machen und auf jeden Fall auch ein paar ‚Actionbilder‘ zeigen.“

Gesagt und Ende März in Breege/Rügen vor annähernd 40 ehemaligen „Seebären“ getan. Aber Höhlenforschung ist schließlich nicht nur Abenteuer und Action, deshalb wollten wir schon etwas mehr vermitteln und ließen uns in Vorbereitung des Diavortrags auf eine im Rückblick sehr interessante und

von überraschenden (Wieder-)Entdeckungen geprägte Unterlagenrecherche und Zeitreise ein, denn in unserer mit einigen Metern Höhlenbüchern und Dokumenten gut gefüllten Regalwand schlummerten längst in Vergessenheit geratene „Schätze“. Nicht alles, was im folgenden Absatz zur Höhlenforschung in der damaligen DDR reflektiert wird, fand im Vortrag vor der „Marinekameradschaft“ Erwähnung, es trotzdem hier festzuhalten, war uns ein Anliegen.

Schon zu DDR-Zeiten, Ende der 70er und Anfang der 80er Jahre, begeisterte uns die Höhlenforschung, der man in einem dem Kulturbund oder dem DBWO (Deutscher Bund für Wandern und Orientierungslauf) als Dachorganisation angehörenden Verein (organisiert) nachgehen konnte. Unser Interesse an der Höhlenforschung führte uns in der Fachgruppe „Höhlen- und Karstforschung Freiberg“, kurz Studentenzirkel „Speläologie“, an der Bergakademie Freiberg zusammen. Der geowissenschaftlichen



Museumsschiff in Peenemünde.



Ausprägung entsprechend war die 1965 gegründete Fachgruppe beim „Kulturbund“ angesiedelt. Leider hat unser damaliger Studentenzirkel unverständlicher Weise die Wende nicht überlebt.

Höhlenforschung war zu DDR-Zeiten „gesellschaftliche Arbeit“, die von staatlicher Seite einerseits reglementiert, andererseits aber auch gefördert wurde. Mit dem „Hohlraumgesetz“ (Verordnung über unterirdische Hohlräume vom 17. Januar 1985) und damit verbundenen Genehmigungserfordernissen für Befahrungen von unterirdischen Hohlräumen größer als ein Kubikmeter Rauminhalt und der Notwendigkeit einer Vereinszugehörigkeit waren die Aktivitäten der Höhlenforscher kontrollierbar. Im Spiegel der „gesellschaftlichen Arbeit“ wurde die Höhlenforschung aber auch in einem Umfang unterstützt, von dem man heute nur träumen kann. Sei es die kostenfreie Bereitstellung von Räumlichkeiten und Ausbildungs-/ Studienmaterial für die Vereine, die finanzielle Stützung der Reisen mit der Bahn, die Fahrten in den Harz, nach Thüringen oder in die Sächsische Schweiz von Berlin aus und zurück für einen symbolischen Preis von einer (Ost-)Mark möglich machten oder die bezahlten Freistellungen von der Arbeit von bis zu einer Woche für Höhlenexkursionen oder Forschungslager, ebenso wie die Bezuschussung von mehrwöchigen (Urlaubs-)Exkursionen ins sozialistische Ausland. Vieles war möglich, die

Kunst bestand nur darin, seine Nische im gesellschaftlichen System zu finden, sowohl als Verein als auch in Persona und dafür war es weder erforderlich ein Parteibuch in der Tasche zu haben, noch an Sonstige „seine Seele“ zu verkaufen.

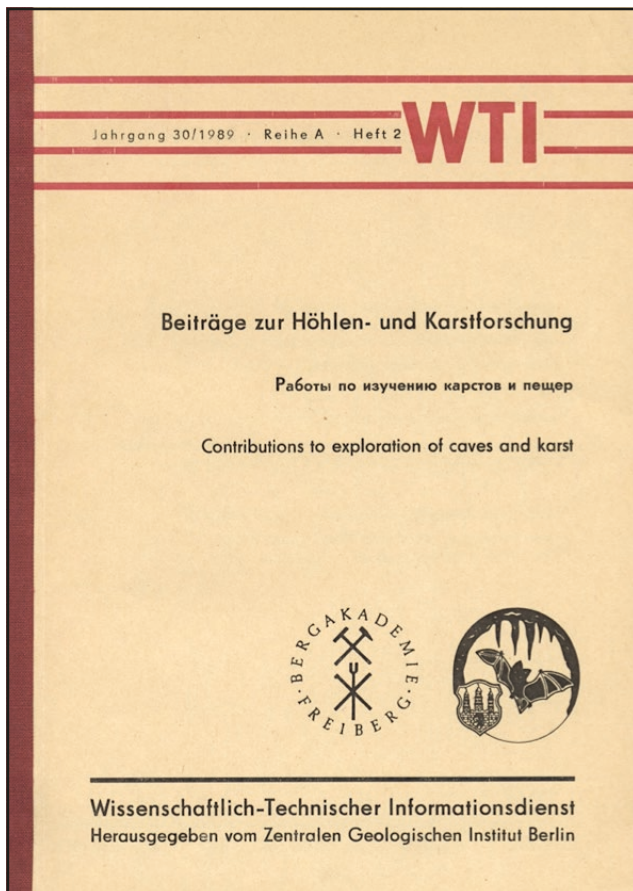
Die auf dünnem Durchschlagpapier noch mit Schreibmaschine getippten Anträge auf Befahrungsgenehmigung an die damaligen „Bezirksstellen für Geologie“ oder das „Geologisches Landesamt“ sind inzwischen zu archivwürdigen Dokumenten aus längst vergangenen Zeiten geworden, deren Existenz uns nicht mehr gegenwärtig war, und die wir mit um so größerem Interesse und einem Schmunzeln im Gesicht lasen. Beispielhaft genannt sei hier die Antwort des Rates des Bezirkes Dresden, Abteilung Wismutangelegenheiten vom 26. März 1986 auf den Antrag des Fachgruppenleiters des damaligen Studentenzirkels, mit welcher, personenbezogen ausgestellt und durch Namen und Personalausweisnummer identifizierbar, unter Auflagen, die ausschließlich Regelungen des Natur- und Höhlenschutzes und der Befahrungssicherheit betrafen, die „... generelle Zustimmung zum Befahren der natürlichen unterirdischen Hohlräume (Höhlen) der Sächsischen Schweiz bis zum 31.12.1989 erteilt“ wurde oder die „Genehmigung zum Befahren von Karstobjekten im Raum Rübeland“ vom 13. September 1986 der damaligen Bezirksstelle für Geologie beim Rat des Bezirkes Magdeburg. Wir Freiburger Höhlenforscher sahen uns den Geowissenschaften und der Forschung verpflichtet, was eine entsprechende Ausbildung und Wissensvermittlung (federführend unter Dr. Dieter Mucke und Dr. Rainer Lobst)

unverzichtbar machte. In den Ausbildungsunterlagen der in eigener Regie organisierten Wochenendseminare zu blättern, zeigte die Bandbreite dessen, womit wir uns als junge Höhlenforscher praxisorientiert beschäftigten. Dabei ging es nicht nur um die große Wissenschaft, sondern auch um SRT (wenn auch meist der Marke „Eigenbau“), Kameradenrettung, Höhlen- und Naturschutz oder auch ethisch-moralische Fragen, wie die klare Abgrenzung von den „Mineralienhaien“, die unter dem Deckmantel der Höhlenforschung (im Einzelfall) ganz andere Interessen verfolgten. Lesenswert war auch die Diplomarbeit: „Die Entwicklung des interdisziplinären Studentenzirkels ‚Speläologie‘ an der Bergakademie Freiberg“ von Kerstin Kühn & René Flach vom 31. August 1989, welche eindrucksvoll dokumentiert, dass

der damalige Studentenzirkel mit seinen vielfältigen Aktivitäten und Facetten auch eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe (und hier im positiven Sinne gemeint) zu erfüllen hatte. Dass die Höhlenforschung in der DDR auch ihren Spaßfaktor hatte, dokumentiert ein offizielles Schreiben der „Wasserburg Kapellendorf, Führungsburg Burgmuseum“ vom 9. Februar 1988, in welchem dem Studentenzirkel für den mehrtägigen Grabungseinsatz zur Freilegung des Burgbrunnens, der sich als Zisterne entpuppte, und die „... ausführliche und gute Dokumentation(, die) weder abgesprochen noch erwartet war“ und „... einen wichtigen Bestand im Archiv der Wasserburg bilden“ (wird), mit herzlichen Worten gedankt wurde.

Zurück zum Vortrag vor der Marinekameradschaft. Unsere Ausführungen zur Höhlenforschung in der DDR stießen auf reges Interesse, denn kaum Einer der Anwesenden hatte zuvor davon etwas gehört.

Die gesellschaftlichen Zeiten ändern sich, die Schwerpunkte und die Forschungsinhalte in der Höhlenforschung ebenso, nur die Höhlengebiete bleiben dort, wo sie schon immer waren. Am Beispiel der Rübeländer Höhlen lässt sich die Entwicklung und der Erkenntnisgewinn wunderbar nachvollziehen, sei es durch den Vergleich der Höhlenrisse von Einst und Heute, den fachlich fortgeschriebenen Thesen zur Höhlengenese oder die Monitoring- und Forschungsaktivitäten, die heute darauf abzielen, den Höhlen als Klimaarchiv ihre Geheimnisse zu entlocken. Die Komplexität der Forschungsarbeiten in den Rübeländer Höhlen sorgten bei den Zuhörenden für reges Interesse und wir hatten überraschend viele Fragen zu beantworten.



Nicht anders war es, als wir im Anschluss noch von der „Blessberghöhle“ in Thüringen berichteten und deren Entdeckungsgeschichte vorstellten, zumal die mitgebrachten Publikationen dazu, vorneweg das Buch: „Nächster Halt: Blessberghöhle“ des Thüringer Höhlenverbandes (Januar 2022) unseren Vortrag eindrucksvoll bebilderten.

Den Abschluss des Vortrags bildeten dann natürlich noch die „bestellten Actionbilder“, ebenfalls als Auswahl über annähernd vier Jahrzehnte zusammengestellt. Das bei der Bildqualität manchmal Abstriche gemacht werden mussten, tat der Sachen keinen Abbruch, im Gegenteil, es lieferte einen Spannungsbogen für die Zuhörenden und zeigte beispielhaft, wie sich auch die Höhlenfotografie durch neue technische Möglichkeiten im Laufe der Jahre verändert hat.

Den rund anderthalbstündigen Vortrag, dem die Zuhörer der Marinekameradschaft zu unserer Überraschung wirklich bis zum Schluss ihre volle Aufmerksamkeit widmeten, rundete unsere kleine Ausstellung rund um das Thema Höhlenforschung ab. Von Kopien der oben genannten Zeitdokumente über verschiedene Bücher, Verbandspublikationen, wie die „VdHK-Mitteilungen“, „Der Höhlenforscher“, „Die Grotte“ oder die „Mitteilungen des Museums für Höhlen- und Karstforschung“, den „Geologenkompass“ (hier einmal in Gon statt in Grad) und das „Freiberger Hängezeug“ als klassisches Vermessungswerkzeug sowie unsere persönliche Ausrüstung von Transportbox, Notpäckchen, Neoprener, Unter- und Oberschlaz, SRT samt mit Seil bestücktem Schlufsack (des Gewichtes wegen) hatten wir alles dabei und zum Anschauen (und Anfassen) ausgelegt. Besonderen Zuspruch

fand bei den Anwesenden aber vor allem die „Modenschau“, eine(n) Höhlenforscher(in) mit allem „SRT-Gerödel“ in „Natura“ zu sehen, anfassen zu können und den Materialeinsatz unmittelbar erklärt zu bekommen, ist eben doch unmittelbarer als nur die Fotos auf der Leinwand.

Fazit: Es war eine rundum gelungene Veranstaltung, die den Kameraden der „Marinekameradschaft Bug“, die bis dahin von Höhlenforschung kaum etwas gehört hatten, deren Anliegen erfolgreich nahebringen und Wertschätzung vermitteln konnte. Der Zeitaufwand für die Vorbereitung und Durchführung hat sich für uns ohne Frage gelohnt, ebenso wie der für die Kameraden der Marine, von denen Einzelne mehrere hundert Kilometer entfernt wohnen und alleinig für den „Höhlenvortrag“ mehrstündige An- und Abreisen gerne in Kauf nahmen. Das Thema „Höhlenforschung“ kam so gut an, dass wir noch am gleichen Abend gebeten wurden, am ehemaligen Flottillen-Standort in Peenemünde, den Vortrag ebenfalls zu halten.

Kirsten Flenker & Dirk Houschka

Impressum

SCB-Newsletter, Nr. 147, Juni 2024, 24. Jahrgang
ISSN 1618-4785, www.speleo-berlin.de
unregelmäßig erscheinendes Nachrichtenblättchen
des Speläoclub Berlin,
c/o Torsten Kohn, Rehfeld 4, 15324 Letschin,
torsten.kohn@
Redaktion: Norbert Marwan
Amtsstraße 18a, 14469 Potsdam,
norbert.marwan@
(E-Mail-Adressen mit speleo-berlin.de ergänzen)
Kopieren von Textbeiträgen unter Angabe der Quelle
erlaubt; bei den Bildern bitte vorher bei den Bildautoren um Erlaubnis fragen.